

## **Auszug aus dem substanziellen Protokoll 126. Ratssitzung vom 16. Dezember 2020**

### **Gemeinsame Behandlung der Geschäfte GR Nr. 2020/510 und 2020/513.**

#### **3384. 2020/510**

#### **Dringliches Postulat von Florian Utz (SP), Selina Walgis (Grüne) und 12 Mitunterzeichnenden vom 18.11.2020:**

#### **Weiterführung der Kunststoff-Sammlung in Höngg und Schwamendingen**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats bereit, das Dringliche Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Gemeinsame Wortmeldungen zu den Geschäften GR Nrn. 2020/510 und 2020/513.

***Florian Utz (SP)** begründet das Dringliche Postulat 2020/510 (vergleiche Beschluss-Nr. 3205/2020) und den von Dr. Davy Graf (SP) namens der SP-Fraktion am 2. Dezember 2020 gestellten Textänderungsantrag zu 2020/513: ERZ startete vor sechs Monaten in Höngg und Schwamendingen ein Pilotprojekt für Plastik-Recycling. Kürzlich wurde kommuniziert, dass der Versuch sehr erfolgreich war. In der ERZ-Medienmitteilung erkennt man beinahe Euphorie. Der einzige Wermutstropfen ist, dass die Bevölkerung so viel Plastikabfall sammelte, dass es zu mehr Arbeit für das Sammeln führte als ursprünglich geplant. Das Projekt war überaus erfolgreich. Umso mehr überrascht es, dass der Versuch nun gestoppt werden soll und nicht in die Verlängerung geht. Der Bevölkerung ist nicht einsichtig, warum etwas, das so gut funktioniert, gestoppt werden soll. Es ist mir klar, dass es für eine flächendeckende Einführung einen gewissen Zeitraum braucht: Dafür braucht es mehr Personal und zusätzliche Lastwagen, was nicht von heute auf morgen gemacht werden kann. Möglich ist jedoch, dass in Höngg und Schwamendingen das Plastik-Recycling fortgeführt wird – was bisher ging, ist auch im Januar noch möglich. Aus meiner Sicht ist es nicht nur möglich, sondern auch sinnvoll. Gerade wenn die Bevölkerung so gut mitmachte, sich daran gewöhnte, das Plastik-Recycling für eine tolle Sache hält und Plastik separiert und sammelt, dann wäre es ein verheerendes Zeichen, wenn sich die Situation alle sechs Monate ändert. Es braucht eine gewisse Kontinuität, weshalb wir mit dem Postulat vorschlagen, dass das Plastik-Recycling in Höngg und Schwamendingen fortgeführt werden soll, bis wir eine stadtweite Lösung haben. Das FDP-Postulat thematisiert die stadtweite Einführung des Plastik-Recyclings. Wir von der SP halten es für sehr sinnvoll, wenn das möglichst zeitnah eingeführt wird. Gleichzeitig sind wir der Meinung, dass der Fokus vielleicht einseitig auf dem Wort «privat» liegt. Wir halten es für sinnvoll, dem Stadtrat Flexibilität zu geben. Die Zusammenarbeit mit Privaten kann durchaus eine Lösung sein, auch ist eine rein private Lösung möglich, wenn sich dies als beste Lösung herausstellt. Gleichzeitig finden wir, dass auch die bisherige Lösung geprüft und ausgewertet werden soll, weshalb wir die Textänderung vorschlagen. Mit der Textänderung haben wir die klare Forderung, dass die Stadt sicherstellen*

soll, dass ein stadtweites Plastik-Recycling ermöglicht wird. Gleichzeitig hat der Stadtrat die Flexibilität zu prüfen, welches die beste Möglichkeit zur Sicherstellung ist.

**Sebastian Vogel (FDP)** begründet den namens der FDP-Fraktion am 2. Dezember 2020 gestellten Textänderungsantrag zu 2020/510 und das Dringliche Postulat 2020/513 (vergleiche Beschluss-Nr. 3208/2020): Mein Vorredner nahm bereits alles vorweg, auch unsere Textänderung wurde in seiner Ansprache implementiert. Zu unserem Vorstoss: Es kann auch sein, dass ERZ selbst die beste Lösung ist. Wenn dem so ist, können wir dem zustimmen. Dementsprechend nehmen wir die Textänderung an.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

**STR Richard Wolff:** Ich stelle grosse Einigkeit im Saal fest. Es handelt sich um einen Pilotversuch. Bei einem solchen muss immer etwas gelernt werden. Es kann durchaus sein, dass etwas nicht weitergeführt wird, obwohl es ein Erfolg ist. Das will ich jedoch nicht sagen. Das Kunststoffsammeln ergibt einen ökologischen Sinn – aber nur, wenn der Abfall schliesslich fachgerecht verwertet werden kann. Es macht keinen Sinn, wenn der Kunststoff am Ende mit dem restlichen Abfall zusammen in der Kehrichtverbrennungsanlage verbrannt wird. Wir wollten eine separate Kunststoffsammlung prüfen und sie ist uns ein grosses Anliegen. Wir erkannten, dass sie aufwendig ist. Das Ziel muss darum bleiben, dass der Kunststoff-Abfall reduziert wird – nicht primär recycelt. Es ist am günstigsten und am ökologischsten, wenn möglichst wenig Kunststoff-Abfall produziert wird. Der Versuch lief während sechs Monaten in Höngg und Schwamendingen. Uns interessierten im Wesentlichen fünf Fragen: die Akzeptanz der Bevölkerung, der Substitutionseffekt, wie gut das gesammelte Plastik verwertbar und möglichst regional wiederverwertbar ist, die Qualität des Sammelguts sowie der Aufwand. Letzteres ist nicht zu unterschätzen. Wir rüsteten darum 17 Wertstoffsammelstellen mit Sammelbehältern für Kunststoff aus und testeten vier verschiedene Typen von Sammelbehältern. Zu betonen ist auch, dass wir die Sammlung mit den bestehenden Ressourcen durchführen konnten. Teilweise sortierten wir manuell, um genaue Erkenntnisse zu erhalten, was wir durch Externe machen liessen. Das Ganze wurde wissenschaftlich begleitet. Der Versuch zeigte eine sehr hohe Akzeptanz; eine überraschend hohe Akzeptanz. Falsche Einwürfe, beispielsweise durch PET-Flaschen, gab es so wenige, dass sie vernachlässigbar sind. Beinahe die Hälfte des Sammelguts kann tatsächlich als recycelter Rohstoff wiederverwertet werden. Der Rest, leicht über 50 Prozent, geht am Ende trotzdem in die Verbrennung. Es handelt sich beispielsweise um Mischkunststoffe, die nicht mehr voneinander getrennt werden können oder um Kunststoffe, die nicht recycelt werden können. Eine wesentliche Erkenntnis war, dass der logistische Aufwand für die Bewirtschaftung der Sammelstellen enorm hoch war. Das Problem ist das Volumen des Sammelguts. Wir setzten ein Team für den ganzen Tag ein, um die 17 Sammelstellen zu bedienen. Die Entsorgung musste ein bis drei Mal pro Tag erfolgen. Die Sortierkapazitäten in der Schweiz sind zu klein. Das ist ein Problem, das noch auf uns zukommen wird. Man muss die verschiedenen Plastiksorten teilweise ins Ausland fahren, um sie dort sortieren zu lassen. Wie viel Sinn das macht, ist fraglich; eine Sortierkapazität

*könnte jedoch in der Schweiz aufgebaut werden. Probleme stellen auch die eingesetzten Behälter dar, die teilweise nicht tauglich sind. Wir brauchen Behälter, die gleichzeitig auch komprimieren. Das haben wir noch nicht. Wir haben zwei Varianten, die wir weiterhin verfolgen wollen. Der eine Lösungsansatz ist, dass wir zusammen mit den Privaten und mit dem Detailhandel die bestehende Logistik nutzen. Das macht am meisten Sinn, da die Lastwagen sowieso an entsprechende Orte fahren und das Plastik in den Rückfahrten abtransportieren können. Das würde die zusätzlichen Fahrten im Stadtgebiet in einem vernünftigen Rahmen halten. Darum führen wir momentan Gespräche mit Vertretern des Detailhandels. Die andere Möglichkeit wollen wir in jedem Fall ebenfalls testen. Es ist ein Aufbau einer eigenen Infrastruktur. Das bedeutet mehr Autonomie, was ein Vorteil darstellt. Die Kosten müssen dabei aber genau angeschaut werden: Wieviel Infrastruktur müssen wir aufbauen und welche Presscontainer können wir einsetzen? Im ersten Quartal werden wir einen Schlussbericht mit den aktualisierten Zahlen zum Versuch vorlegen und werden dann, so hoffe ich, einen Antrag für das weitere Vorgehen stellen. Die beiden Postulate nehmen wir darum gerne entgegen und verfolgen die Idee der Kunststoffsammlung und des Plastik-Recyclings gerne weiter.*

Weitere Wortmeldungen:

**Selina Walgis (Grüne):** *Es ist bereits eine Weile her, als ich für die Petition «Plastik-Recycling für Züri» sammelte und sie STR Filippo Leutenegger übergab. Wir Jungen Grünen lancierten diese Petition, um aufzuzeigen, wie gross das Bedürfnis der Stadtzürcher Bevölkerung ist, dass sie ihr Plastik endlich recyceln können. Sie wollen ihr Plastik nicht länger im Züri-Sack haben mit dem Wissen, dass alles verbrennt wird. Das war bereits in den Jahren 2017 und 2018 klar, als über 3300 Unterschriften für die Petition zusammenkamen. Für die Herstellung von Kunststoff werden Energie und Erdöl gebraucht und bei der Verbrennung entsteht CO<sub>2</sub>. Kunststoff-Recycling ist darum ein wichtiger Beitrag zur Ressourcenschonung und zur CO<sub>2</sub>-Reduktion. So könnte die Stadt einen wichtigen Beitrag an den Klimaschutz leisten. Das ist überfällig. Denn im Vergleich zu den Recycling-Strukturen von anderen europäischen Ländern ist die Schweiz im Rückstand. In der Petition liessen wir damals bewusst offen, wie der Stadtrat das Plastik-Recycling umsetzt. Die Forderung war jedoch klar: Es soll flächendeckend sein. Bis jetzt sehe ich leider noch keine Lösung kommen, die in meinen Augen Sinn macht. Das System sollte für die Bewohnenden attraktiv und der Weg kurz sein – im Idealfall so kurz wie beim Züri-Sack. Für die Bewohnerinnen und Bewohner soll es günstig sein. Es soll auf jeden Fall nicht teurer sein, als das Plastik im Züri-Sack zu entsorgen. Ein positives Beispiel ist das Plastik-Sammelsystem in Bern, wo positive Pilotprojekte vorgewiesen werden können, die bei der Bevölkerung sehr geschätzt werden – auch aufgrund der kurzen Wege, die das Ganze fussgängerfreundlich und komfortabel machen. Sie setzen auf ein Holstatt auf ein Bring-System. Wir sind auch der Meinung, dass Recycling nicht alles ist. Wiederverwenden und Reduzieren ist sinnvoller. Es zeichnet sich leider jedoch noch keine Entwicklung ab, dass wir bald keine Plastikabfälle mehr haben werden. Darum bleibt es aus ökologischer Sicht ein wichtiges Anliegen und es braucht möglichst bald eine flächendeckende, attraktive und möglichst ökologische Recycling-Lösung für Zürich. Dass in Oerlikon und Schwamendingen das Angebot wieder weggenommen wird, ist für die Bevölkerung unverständlich und frustrierend. Jetzt sollte es kein Zurück mehr*

geben, sondern nur noch ein Vorwärts. Darum sollte eine Lösung gefunden werden, wie in Schwamendingen und Oerlikon das Plastik weiterhin recycelt und wie das möglichst in der ganzen Stadt eingeführt werden kann. Dass es ein Bedürfnis der Bevölkerung ist und dass die Mengen von Plastik-Abfall riesig sind, hätte eigentlich bereits vor dem Pilotprojekt erkannt werden sollen. Darum hoffe ich bald auf eine klare Kommunikation über das weitere Vorgehen mit durchdachten Lösungen. Für die Ausarbeitung hätte man eigentlich genügend Zeit gehabt.

**Roger Föhn (EVP):** Auch die Parlamentsgruppe der EVP unterstützt selbstverständlich die beiden Postulate für das Plastik-Recycling. Es zeigte sich, dass die Bevölkerung sehr gut mitmacht. Ich bin in Schwamendingen zuhause und nutzte das Angebot rege. Ich war sehr überrascht: Wir brauchten neu beinahe zwei Wochen, um einen 35-Liter-Abfallsack zu füllen, während wir vorher zwei bis drei Säcke pro Woche verbrauchten. Mich persönlich überraschte, dass die Plastiksammlung zehn Tage vor Weihnachten abgebrochen wurde – gerade jetzt, wo sehr viel Abfall anfallen wird.

**Ronny Siev (GLP):** Die Kunststoffsammelversuche von ERZ gingen letzte Woche sehr erfolgreich zu Ende. 60 Tonnen Kunststoffabfall wurden gesammelt, die Hälfte davon wurde recycelt, die andere Hälfte verbrannt. Der Prozess ist sehr aufwendig. Wir unterstützen beide Postulate mit den Textänderungen. Interessant finde ich, dass STR Richard Wolff bereits klarstellte, dass er beinahe alle Forderungen in den Postulaten machen will. Bereits läuft die Überprüfung des Pilotprojekts, mit Privaten und mit Öffentlichen. Weiterhin gilt das Verursacherprinzip; das muss stets eingehalten werden, was in Erinnerung bleiben soll. Wir unterstützen auch das Vorgehen von ERZ und hoffen, dass das Plastik-Recycling Teil der städtischen Entsorgung wird.

**Johann Widmer (SVP):** Ich beweise jetzt, dass die SVP die einzige grüne Partei im Land ist. Plastiksammeln ist genial. Wenn ich die Tische betrachte, bin ich erfreut, dass sehr viel Plastik vorhanden ist. Ich arbeitete bereits im Jahr 1983 mit den Universitäten Hannover und Hamburg zusammen am Pyrolyseverfahren. Man kann den Kunststoff sammeln und mit Wirbelschichtpyrolyse zu Pyrolyseöl machen. Das kann in Dieselfahrzeugen verbrannt werden. Darum bin ich für Dieselmotoren: So können die Abfallfahrzeuge das Pyrolyseöl aus dem gesammelten Kunststoff wiederverwerten. Das ist ein schöner Kreislauf: Es wäre schön, wenn die Stadt die Fahrzeuge mit dem recycelten Plastik-Abfall betreiben könnte.

**Andreas Egli (FDP):** Das Problem des Plastiks muss möglichst rasch gelöst werden. Vor diesem Hintergrund machen die beiden Postulate durchaus Sinn. Ich komme aus dem Kreis 10 und erlebte das an einem Samstagmorgen, als ich an der Glassammelstelle Flaschen zurückbringen wollte: Es war ein riesiges Ghetto an der Glassammelstelle. In der darauffolgenden Gemeinderatssitzung klagte ich STR Richard Wolff mein Leid als Quartiervertreter. Er sagte, ich solle dem ERZ-Direktor Daniel Aebli schreiben. Ich erklärte ihm, was ich Ihnen jetzt auch erkläre. Die beiden Postulate lösen das Problem insgesamt nicht und sie sind nicht in unserem Sinn. Das Selbstverantwortungsprinzip, das Prinzip, dass der Verursacher bezahlen muss, wird damit nicht gelöst. Mit dem System, das jetzt eingeführt werden soll, haben wir ein Problem: Es profitieren vor allem

5 / 6

*die, die das Plastik feinsäuberlich in der eigenen Wohnung separieren, sich die Zeit nehmen und bereit sind, alles separat zur Sammelstelle zu bringen. Damit wird kein Gramm Plastik gespart. Es wird nicht mehr recycelt, als sonst grundsätzlich möglich wäre. Zielführender wäre, wenn das gesamte Gerümpel, das wir von den Läden nachhause nehmen und zuhause brauchen, in den gleichen Sack käme: in den Züri-Sack, wofür auch bezahlt wird. Dann hat ERZ eine grosse Anlage, wo alles separiert wird und die einzelnen Bestandteile recycelt werden können. Das ist heute technisch machbar. Dann hätten tatsächlich die Personen einen Vorteil, die weniger Abfall produzieren. Jetzt handelt es sich um eine Finanzierung eines kleinen, speziellen Hobbys. Für den Moment kann man beiden Postulaten zustimmen. Längerfristig bin ich der Meinung, dass das Verursacherprinzip zum Tragen kommen muss. Das würde bedeuten, dass das nicht dezentral überall abgegeben werden darf, worauf eventuell später eine Gebühr erhoben werden muss. Das macht das System komplex. Wünschbar wäre, wenn zentral recycelt werden kann.*

Selina Walgis (Grüne) ist mit der Textänderung einverstanden.

Angenommene Textänderung:

Der Stadtrat wird gebeten zu prüfen, wie die Kunststoff-Sammlung in Höngg und Schwamendingen bis zur Einführung einer gesamtstädtischen Lösung, möglichst effizient, fortgeführt werden kann.

Das geänderte Dringliche Postulat wird mit 113 gegen 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

**3385. 2020/513**

**Dringliches Postulat von Sebastian Vogel (FDP) und Elisabeth Schoch (FDP) vom 18.11.2020:**

**Strategie für den Bereich Kunststoff-Sammlung und Plastik-Recycling in verstärkter Zusammenarbeit mit privaten Anbietern**

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements namens des Stadtrats bereit, das Dringliche Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

Wortmeldungen siehe GR Nr. 2020/510, Beschluss-Nr. 3384/2020.

Sebastian Vogel (FDP) begründet das Dringliche Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 3208/2020).

Florian Utz (SP) begründet den von Dr. Davy Graf (SP) namens der SP-Fraktion am 2. Dezember 2020 gestellten Textänderungsantrag.

6 / 6

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements Stellung.

Sebastian Vogel (FDP) ist mit der Textänderung einverstanden.

Angenommene Textänderung:

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie er im Bereich Kunststoffsammlung und Plastik-Recycling eine zukunftsorientierte Strategie flächendeckende und möglichst effiziente Lösung sicherstellen kann – sei es durch eine eigene Leistungserbringung oder sei es durch eine verstärkte in der verstärkten Zusammenarbeit mit privaten Anbietern zu erarbeiten, die finanziell und logistisch für die Stadt Zürich tragbar ist.

Das geänderte Dringliche Postulat wird mit 112 gegen 0 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat